

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 17 (1935)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Winterthur

Verantwortung: Administration des Schweizer Frauenblatt, Winterthur, Seidmühlerstr. 83, Postfach 210, Tel. 22.252, Postfach VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnent per Jahr Fr. 15.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-/Kiosken/Abonnements-Einrichtungen auf Postfach-Nummern VIII b 58 Winterthur

Infektionspreis: Die einpaltige Nonparagelie oder auch deren Raum 90 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reichert Schweizer 90 Rp., Inhalt 1.150, Chiffregebühr 80 Rp., A. Reine Verbandszeitung für Placierungsvorgängen der Industrie / Infektionspreis Montag Abend

Ans dem Inhalt:

Der Völkerbund und die Rechtsstellung der Frau

Die neue Präsidentin Dr. Emma Graf II

Rückblick und Ausblick

Inhaltsverzeichnis und wirtschaftlichen bis zu militärischen und da Italien erklärte, daß es wirtschaftliche Sanktionen, die vordringend allein in Aussicht genommen sind, mit Diferenz und Diskretion erlassen und nur auf militärische Maßnahmen mit ähnlichen Antworten werde, so werden vordringend kaum europäische Verbindungen aus diesem Geiste Richtung hervorragen.

öffentlichen transjordanischen Meinung, aber auch der Wille, auf die italienische Freundschaft nicht zu verzichten, werden Laval auch weiterhin veranlassen, für Reconciliation und Mäßigung einzutreten.

Gegen den Krieg. Ein Protest.

Anlässlich der Generalversammlung des Bundes Schweizer Frauenvereine am 6. Oktober 1935 in Wädenswil haben die Frauen vorgängig allen weiteren Verhandlungen folgende Resolution angenommen:

„Die anlässlich der 34. Generalversammlung des Bundes Schweizer Frauenvereine in Wädenswil beschlossenen Frauenvereine, schmerzhaft bewegt durch die ausgedehnten Feindseligkeiten in Abyssinien, protestieren gegen den Krieg, diesen Schandfleck im Leben der Gegenwart, und sie sprechen denen ihr Mitgefühl aus, die einem solchen Leid entgegengehen, das ihnen unjünger Zivilisation hätte ersparen sollen.“

Wochenbrunnen

Inland.

Wieder die verächtlichen Kontroversen, die im Laufe der Woche wirtschaftliche und politische Fragen der Schweiz behandelten — in Oberbündens die Neue Weltliche Gesellschaft, in Bern eine Expertenkonferenz zur Neubildung eines neuen Wirtschaftsgebietes, ebenfalls in Bern die Konferenz der kantonalen Vorkriegs- und Nachkriegsbeamten, in Biel der Verband Schweizerischer Arbeitsräte — und die Entscheidung der schweizerischen Räte für die Nationalratswahl, die allenthalben Gewählten über eine zunehmende Zerstückelung unserer Parteienlisten Raum geben konnten, noch die Erklärung des Weltfriedens und Zusammenhänge damit eine wohl zu verständliche Fragestellung haben, so das große und heilige Interesse auf sich gezogen wie die Frage „Die Schweiz und die Völkerbundsfunktionen“ die durch die Entwicklung des italienisch-ethiopienschen Konflikts nun ganz akut geworden ist. Die einen sind für eine coupe oder coupe uncinque und ausnahmsweise Sanktionen an den Sanktionen, andere machen geltend, daß der Schwedenspruch ihrer ganz ungewöhnlichen und heissen Lage als direkter Nachbar des verdrängten Landes und Mitglieder an eine Nichtvölkerbundsmacht gewisse Erleichterungen und Befreiungen zuzugewinnen werden, dies auf Grund bestimmter früherer völkerbundlicher Erklärungen (Londoner Deklaration von 1920 und Völkerbundresolution von 1921). Der Bundesrat hat die Sache natürlich auf das aufmerksamste verfolgt und ist einmütig zu bescheidenen Maßnahmen gelangt. Die Treue zum Völkerbundsaat und die Rücksicht auf unsere Neutralität haben die Resolutionen unterer Bundesräte zu dem Bundesrat gebracht, die beiden Forderungen gerecht wird. In diesem Sinne hat er unsere Delegation zur eben laufenden Völkerbundversammlung instruiert.

„Allerdings, wenn England nicht gewollt hätte wie feinerer im mandatorischen Konflikt, vor weichen die Welt nicht absteigen konnte mit ihre Geister Vogeln betrogen worden wäre. Glücklicherweise aber bedarf sich diesmal Englands Interesse vollkommen mit demjenigen des Völkerbundes, ja, Italien wird England mit Verzeirung vor, daß es den Völkerbund für seine Interessen missbrauchend, indem es ihm aus Italien die Verdrängung allerfalls nachteilig, warum wird nun gerade ihm gegenüber mit den Völkerbundsfunktionen ernst gemacht, nachdem diese feinerer weder Japan noch Deutschland gegenüber gefehlet? England hat aber allerdings keinen aus den jüngsten Vorgängen gezogen und wird im Zukunft wohl gerade in die gleiche und nachdrücklicher — das geht aus dem ganzen Verhalten der englischen öffentlichen Meinung hervor — zum Völkerbund stehen als bisher. Das ist der große Gewinn für den Völkerbund aus diesen ersten und sehr wichtigen Stunden.“

Frankreich, d. h. Laval, hat nicht in diesem Maße die geistliche öffentliche Meinung hinter sich. Große, recht-gerichtete streie wollen nichts von Sanktionen gegen die „Schwächere“ wissen und verlangen für Frankreich gewisse Konzessionen, während die italienische öffentliche Meinung für Vorkriegs erntet. Immerhin hat der fürzliche Ministerialrat angedeutet, daß dieser wenigstens geistlichen hinter Laval steht. Diese Stellung der

Wochenbrunnen

Inland.

Die Ereignisse haben sich seit meinem letzten Wochenbericht überzogen. Es herrscht tatsächlich Krieg! Krieg mit allen seinen fürchterlichen Epiken und Grauen! Die italienischen Wölfinnen sind bereits weit in abessinischen Gebieten, haben die ihnen einengenommen (Mache für Abiss), wobei die Unbelegbarkeit der italienischen Behauptung in der Verhältnis hierzu fast wechselläufige schwere Mundepferde beibringt. Immer wieder bringen die Kriegsbulletins Nachrichten von Bombenabwürfen und bereits werden in tieferer Gegend die Wölfinnen, das die Italiener Giftgas gegen sie verwenden. „Man nenne sie Wilde, aber sie hätten noch nicht Luftzutritt zum Giftgas angenommen, das Italiens erheit Vortrag zur Zivilisation Abessinians zu sein scheint.“ Verzeihen Sie, leben nicht nur wir Frauen, sondern alle gut und human gearteten Menschen, diesem neuen Ausbruch einer menschlichen militärischen Dämone gegenüber.

Studienreise nach England.

Studienreise nach England.

Von Fabrikinspektion und Wohlfahrtspflege.

Eindrücke von einer kurzen Studienreise nach England.

Von Dora Selbzig, Adjutantin des Gdgen.

Die englische Arbeiterfragegeschichte, -organisation und -organisation der Fabrikinspektion bietet in mancher Beziehung interessante Gesichtspunkte. Ich hatte diesen Sommer Gelegenheit, durch Vermittlung des Sommer Office einige englische Fabrikinspektorinnen auf ihre Inspektionen in gewissen Bezirken zu begleiten, wodurch ich einen Einblick in ihre interessante, allerdings beschwerliche Arbeit gewann. In England sind rund

60 Frauen (25 Prozent des gesamten Inspektionspersonals) mit der Überwachung über den Vollzug des Fabrikgesetzes betraut. Seit 1921 sind ihnen genau dieselben Aufgaben übergeben wie ihnen männlichen Kollegen und sie genießen ferner auch dieselben Rechte wie jene. Es war sehr lehrreich, sie in der praktischen Arbeit beobachten zu können und erfüllte mich mit Staunen, als ich sah, mit welcher Selbstverständlichkeit ihr Besuch von Seiten der Arbeitgeber auch in Betrieben mit ausschließlich männlichem Personal aufgenommen und mit welcher sympathischer Art ihnen entgegengetreten wurde. (Genteils man like, ich kenne dafür kein gleichwertiges deutsches Wort.) Die Art ihres Auftretens und ihrer Fragestellung läßt sofort deutlich die Vertrautheit und das Wissen namentlich in unvollständiger Regelung erkennen. Ihre Kenntnisse verdanken sie zum größten Teil ihrer gründlichen systematischen Ausbildung auf dem Gebiete des Arbeiterwesens, der sie sich nach ihrer provisorischen Wahl zu unterziehen haben.

Wohlfahrtspflege.

Die Aufgaben des Inspektionspersonals in England stellen große Anforderungen in Bezug auf das Wissen auf geisteswissenschaftlichen Gebieten, Unfallschutz und Hygiene, wie auch in Bezug auf Charakter und Gesundheit des Inspektionspersonals. An die Mäßigkeit sind ziemlich strenge Bestimmungen geknüpft: so sind vor allem abgelehnt das Alter (23-32 Jahre), die Verheiratung, die Charaktereigenschaften, die Art des Umgangs mit Menschen, der Gesundheitszustand. Bestimmte Kandidaten werden nur berücksichtigt, wenn sie ledig oder verwitwet sind; bei ihrer Verheiratung haben sie ihren Posten zu verlassen.

Arbeitszeit.

Die maximale gesetzliche Arbeitszeit beträgt für Textilbetriebe 5 1/2 Stunden pro Woche, für alle anderen Industrieen 60 Stunden. Dieses Maximum wird aber in den seltensten Fällen ausgenutzt; seit der Nachkriegszeit sind die meisten Betriebe zur 48-Stundenwoche übergegangen. Die Verteilung der Arbeitszeit erfolgt in der Regel zwischen 7 und 18.30 Uhr mit einwöchigen Mittagspausen. Am Samstag wird höchstens bis 12 Uhr gearbeitet. Für jugendliche und weibliche Personen wird die Arbeitszeit im Zeitraum zwischen 6 und 18 oder 7 und 19 oder 8 und 20 Uhr liegen. Vom Schichtbetrieb sind Jugendliche

Wohlfahrtspflege.

unter 16 Jahren ausgeschlossen (in der Schweiz sind vor nicht so weit); für Jugendliche von 16-18 Jahren und weibliche Personen bestehen strenge Bestimmungen, von deren Erfüllung die Erteilung einer Bewilligung für Schichtarbeit abhängig gemacht wird. (Begrenzung der Schichtdauer, Schichtwechsel, Transporterleichterungen für Schichtarbeiter, die weit weg von der Fabrik wohnen, Beschaffung von Schutzkleidern, zweifelhafte Arbeitszeiten, zur Verteilung stellen von Schichtarbeitern, a.) Am Samstag wird die zweite Schicht aus; die Arbeit wird höchstens um 14 Uhr beendet sein. Die Schichten müssen zwischen 6 und 22 Uhr liegen; die Schichtdauer darf 8 Stunden nicht übersteigen und ist durch eine halbstündige Pause zu unterbrechen. Die Einstellung der Arbeiterkräfte zum Schichtsystem hängt wesentlich ab von ihrem

Hochzeit im Val Bavona.

Eine kleine Tessiner Novelle.

Von Maria Duffi-Kütschli.

Zu San Carlo im Val Bavona künden vom kleinen Campanile die alten Glocken. Es weht ein jeder im Dorflein, was sie sagen, denn San Carlo ist so klein und so lieblich von der Welt, daß sie sich auf keinen und nichts gehen haben können voreinander, die Leute von San Carlo. Der Polizeibüro des Morgens durchzieht noch die steinigen Gassen — die Weiblein schreien geschäftig den Dingen aus den Säulen, und Kinder und Männer über in der Marktplatz nach unten und Bänken herum. Die alte Ferrina rückt ihr Kopftuch aus der Stirne und meint: „Si, di, der Tag wird schön — es kann ja gar nicht anders sein, wenn die Tochter des Giovanni Hochzeit hält!“

Die Mädchen müssen heute lange in dumpfen Sälen warten — es hat niemand Zeit, sie auf die Straße zu treiben. Mein Gott — Hochzeit ist im Tale so selten, dies kann sich doch freuen entgegen lassen!

Wie nun die Glocken lauter und anhaltender ruhen, erheben sich gemäß die Männer und schreien denn dem Kirchlein zu, daß sie an die Tafeln setzen. Jener nach unten die Weiblein geschäftig vom Tag der Hochzeit, die Arbeit und Sorgen so schwer wurden. Zu ihren Augen aber lebt die Jugend, die frohe jungen Jugend, die auch einmal Hochzeit hielt hier zu San Carlo.

Und jetzt nach der kleinen Brautjung!

Was engen Gassen kommen die der „Spoti“, in der schäftigen, herben Tracht der Talleute — er ein großer, harter Bürsche mit schwarzem Faden und feurigen Augen — sie frisch und rosig wie Kaktianen

blühen im Frühling. Hinter ihnen kommen die Eltern, ein paar Geduldiger und Anwärter — alle still und froh, denn es ist eine gute Hochzeit, die da der Giulio mit Anita feiert.

Das Kirchlein fällt sich an — nicht alle können verheiratet, was der Priester zu den jungen Leuten sagt. Es kommt ihnen nur vor, der Giulio sei nicht ganz bei der Sache. Er rückt auf einem Stuhle hin und her und wischt sich ein paar mal über die Stirne.

„Da Tortina — das Glück“ meinen die Weiblein und gerührt. Ja, die Anita ist sicher zu benehmen.

Alle jungen sie nun die Messe — die Trauung ist vorüber. Das ganze Dorflein legt Herz und Wunsch in den Gassen hinein, daß es klingel und wiederhallt von den morschen Kirchentürmen.

Anita freut sich, wie sie den nächsten Gelaugte hat. Sie zu Ehren wird sie alle da an ihrem feierlichen Tag!

Alle? Sie glaubt es!

Aber Giulio weiß, daß eine nicht da ist zum Hochzeitgefang. Darum ist er unruhig, daß er daran denken muß, daß jetzt weit hinten im Tale, wo keine Wohnhäuser mehr ist, die arme Marietta bei ihren Göttern ist und weint. Er kennt der Platz so gut. Kaktianen schafften auf die Stirne, zwischen denen die Feuerengel blühen, erstes bürsche Land reichelt, wenn die Marietta mit bloßen Füßen an den Rand des Hügels geht, um Anstich zu halten. Marietta hat das so geübt, daß sie ihn erntet.

Alle? Sie glaubt es!

Alle? Sie glaubt es!

Alle? Sie glaubt es!

Kindersanatorium.

Bon C. Delhoven.

Es war schon Anfang Dezember, Franziska lag noch immer in der Nacht draußen. Daß sie es burste, zählte, daß sie nun fast gesund geworden war. Es machte sie sehr froh.

Seute war wieder ein Brief von ihrem Vater gekommen. Sie freute sich, weil die andern ihm hören wollten und dann las sie ihnen alles vor. Aber während sie las vom Vater und Mutter und den Heilern und dem großen Bruder und daß sie Weinchen wieder bei ihnen sein sollte, empfand sie eigentlich nichts. Das alles war weit weg und daspärchen war eine leere Stelle. Nicht, daß sie verzagen hätte. Sie wußte alles noch durchaus genau. So und so war dieses und jenes gewesen, die angefallene Schube mit den Wästen und Kapseln, die geoffene Tür, das Organell des großen Bruders, Vater, Mutter, der Saft, den sie erinnerte sich an alles. Aber wo war es hin? Wie in einer alten Schreiblade lag es zusammengerollt und war nicht greifbar. Greifbar und immer in ihr drin waren die Kinder, ihre Weiten, ihre Branda, dieses zartliche dem Himmel geöffnete Zeit, ihr wunderbares gemeinsames Leben dort, das sie von früh bis spät zusammen führten.

Alles das bewegte sie, auch daß sie alle jetzt um sie herumlagen in der Witternacht, jede einzeln amte, zusammengerollt lag oder ausgebreitet, wie sie es an ihnen haben konnte. Und alle zusammen, mit ihrem Atem, mit ihren Körpern, die warm unter den wolgigen Decken lagen, strömten diese vertraute menschliche Wärme aus, die die Weiden wie eine Art Heizung durczog.

Es war Franziska gar nicht kalt, obwohl der Schnee anfangs niederschlug. Ueber ihr war ein wenig glühendes Dach, aber wenn sie sich weit genug vorlegte, konnte sie die rieselnden Tropfen und den Schmelzwasser hören. Gerade vor ihr stand der Wald; er war richtig eingeregelt in Winter und Schnee und trug die kleine rötliche Mondlicht wie ein Krönchen über sich. Die Luft schmeckte so rein,

Berufshilfsstellen. Wenn der Berufshilfsstellen...
...aber nur zur Zustimmung der Beteiligten...
...Sonderauschuss...
...Wohlfahrtsvereinigungen...

Sonderauschuss
von Jugendlichen und weiblichen...
...Wohlfahrtsvereinigungen...

Wohlfahrtsvereinigungen
haben in englischen Fabriken...
...An Wohlfahrtsvereinigungen...

Wohlfahrtsvereinigungen
haben in englischen Fabriken...
...An Wohlfahrtsvereinigungen...

man konnte immer wieder...
...Wohlfahrtsvereinigungen...

...Sonderauschuss...
...Wohlfahrtsvereinigungen...

Der Völkerverbund und die Rechtsstellung der Frau.
(Korr.) Unter den Fragen, die während der...
...An Wohlfahrtsvereinigungen...

Die neue Präsidentin.
des Bundes Schweizerischer Frauenvereine...
...An Wohlfahrtsvereinigungen...

Von Büchern.
Fritz Dehn: Rainer Maria Rilke und sein...
...An Wohlfahrtsvereinigungen...

...An Wohlfahrtsvereinigungen...

Warum wir unser Frauenblatt brauchen.
Es ist Grund und Ziel...
...An Wohlfahrtsvereinigungen...

Die neue Präsidentin.
des Bundes Schweizerischer Frauenvereine...
...An Wohlfahrtsvereinigungen...

Von Büchern.
Fritz Dehn: Rainer Maria Rilke und sein...
...An Wohlfahrtsvereinigungen...

...An Wohlfahrtsvereinigungen...

...An Wohlfahrtsvereinigungen...

Warum wir unser Frauenblatt brauchen.
Es ist Grund und Ziel...
...An Wohlfahrtsvereinigungen...

Die neue Präsidentin.
des Bundes Schweizerischer Frauenvereine...
...An Wohlfahrtsvereinigungen...

Von Büchern.
Fritz Dehn: Rainer Maria Rilke und sein...
...An Wohlfahrtsvereinigungen...

...An Wohlfahrtsvereinigungen...

...An Wohlfahrtsvereinigungen...

Dr. Emma Graf.*
II.
...An Wohlfahrtsvereinigungen...

...An Wohlfahrtsvereinigungen...

...An Wohlfahrtsvereinigungen...

...An Wohlfahrtsvereinigungen...

...An Wohlfahrtsvereinigungen...

Die Opfer der besetzten Landstrasse. Unmännlich begann aber auch sie mit anderen Augen zu sehen, vor allem empfand sie den Krieg als Zerstörer jeder Freiheit und Menschenwürde. Der Zusammenbruch Deutschlands erschütterte sie aufs tiefste. Sie konnte sie dem Präsidenten Wilson sein Verlangen in Versailles verzeihen, nie ein richtiges Vertrauen zum Völkerverbund fassen. Sie setzte ihre Hoffnung auf andere Kräfte: Von den Frauen erwartete sie den Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit. Schon als 1915 einige Frauen aus schwebischen Ländern sich in Bern trafen, war Dr. Graf mit Begeisterung dabei und ließ den Stimmrechtstreben an einen ersten öffentlichen Friedenskongress zu organisieren. Und später hat sie, wenn sie auch nicht mehr aktiv mitarbeiten konnte, doch mit ihrem moralischen Gewicht alle jene Institutionen unterstützt, die für den Frieden wirkten: Die Zentralstelle für Friedensarbeit, den Völkerverbund, vor allem aber die Liga für Frieden und Freiheit.

Mit dem Jahre 1920 brach das Wirken Emma Grafs fast plötzlich ab. Allzu heftig hatte sie ihrer Kraft zugemutet, allzu heftig, allzu heftig hatte ihr Herz geschlagen; nun verlagte es den Dienst und verlangte äußerste Ruhe und Schonung.

Viele Kranke Tage brachten ihr Mühe zum Nachdenken, zum Philosophieren. Sie fand das Alleinsein schön. Je älter man wird, desto schöner wird das Leben, weil man es besser versteht und innerlich ruhiger wird. Ich genieße jeden Tag und jede Stunde. Ich vermerke keinen Verlust weiter und verstehe immer neue Ziele. Sie machte sich an das Studium des Griechischen und für ein gelantes Werk. Die Frau in den verschiedenen Kulturepochen, das mit der Antike beginnen sollte, aus den Quellen griechischen Schrifttums unmittelbar schöpfen zu können. Sie verarbeitete in die Werke Platonens, dessen grünländliche und feinsinnige Geistesarbeit sie sehr hoch schätzte. Lieberhaupt griff sie in jenen letzten Jahren immer wieder zurück in die Anfänge und Grundlagen menschlicher Bildung; sie stieg zu den Mittern hinunter, wie sie sagte, immer mehr Mitgefühl gewinnend von Tagesmeinungen und Festigkeiten, immer mehr mit Geistesgeschichten messend, und Geistesfragen nachsinnend.

Aber auch von diesen Dingen liebte sie es, mit Menschen zu reden; auch in den Zeiten körperlicher Hinfälligkeit empfing sie gern Besuche, die literarischen, philosophischen, politischen und Ästhetischen im Sinn und der der Besuche. Für den Besucher waren solche Stunden mit Emma Graf stets wunderbare Bereicherung. Von wenigen Menschen ging man so angeregt, freudig und gelassen fort, und dabei immer mit dem Gefühl, auch etwas haben geben zu können, auch jemand zu sein. Man wußte an ihr und konnte doch immer hoch hinaufsehen an ihr großes Vorbild.

Zu früh ging dieses reiche Leben zur Ruhe; die Kräfte waren aufgezehrt im Dienste der Ideen; mit der Tapferkeit, die sie so oft bewiesen, kämpfte sie nun auch den letzten Kampf. Mit gutem Grund hat ihre Biographin der Lebensbeschreibung von Emma Graf eine Zeile aus einem ihrer Gedichte als Motto vorangestellt: „Lassst uns das Leben loben!“ Bis zu allererst erlebte sie des Lebens Reichtum. In einer Nacht furchtbaren Schmerzens und Bewußtlosigkeit litt sie ihrer letzten Pflegerin dieses Gedicht:

Der müde Leib kann nicht mehr wandern,
Der Geist, der wandern immerzehr,
Von einem Gipfel zu dem andern
Lud findet nicht des Alters Ruh.
Der Leib liegt brach; ihn weckt kein Wille,
Er hat vollendet sein Geschick.
Der Geist lebt weiter in der Fülle,
In jugendlichem Wanderglück.
Sie war vielleicht kein frommer Christ im Sinne der Kirche; aber was mancher Christ umsonst erlirbt: Die Geborgenheit in Gott, das Gefühl, sie, in wunderbarem Einklang mit ihrem Geschick hat sie ihr Leben geführt bis zum letzten bewußten Augenblick. Sie starb am 22. November 1926.

Wenn ihr die Gestalt von Dr. Emma Graf noch einmal in ihrer ganzen Kraft und Schlichtheit vor ihrem Geist erheben lassen, so empfinden wir mit Trauer, daß sie nicht einer fremden Welt zu sein verweilte. Sie versagte und kleinständig ist die Menschheit heute geworden (so heftig sie zu sein droht!) Das Emma Graf als hohes Menschheitsideal betrachtet: Die Entfaltung des freien, starken Menschen aus seinem tiefen Verantwortungsgelbst heraus, sich und der Menschheit gegenüber — vor dem Weichen die Neutigen erwidern.

erfolgt am bedrohlichen Punkt: da, wo die brennende Grenze ist, da wo am Rand der rabiaten Frage nach Gott die Dämonen lauern. Die eigene Gottführung, die höchste Verbindung des Dichters, wird zum Einfallstor des Dämons“ (S. 233). Und gerade das „aber die Sollen“ gibt dem Dichter die Bestätigung, in den unerhörten Schmutz dieses nach Schönheit, die ihn in dämonische Einseitigkeit als Verwirrung, als Zucht, als magische Verabredung der Existenzrichtung führt, ein Lieberleben der Grenzlinie zu leben, um sich Gottes zu bemächtigen. Das Ende dieses Lebens ist dann eben nur noch die lobende, die verkennende, die höllische Erkenntnis sein, daß „aber das Schöne des Schredlichen Anfang“ ist.

Es ist ein wichtiges Buch, dieses Buch über die Tragödie der Ausübung durch die Kunst, über die Gestalt des nach der Wahrheit, die die Kunst ist. Das ein Mensch es geschrieben hat, der offenbar der Reiter der Angst selbst bis zur Neige gekommen hat, der aber das Gleichnis vom Verlorenen Sohn (S. 183) — aber als Rille und anders als in Walter Davids Bräutigam in gewöhnlicher Verneinung glauben kann, ist wohl der Grund dafür, daß hier in der Deutung des Werkes dieses die Frage nach der Existenz des Menschen mittels bis an seine letzten Grenzen vorgetragen ist.

Julie Schloffer: Fahrt um die Sonne.

Aus dem Leben der Pflanzen mit acht Bildern. Zurich-Bücherei, Berlin 1935. 80 Pfennig.

Von der wunderbaren Geistesfähigkeit, die im Pflanzenleben zu sein zu erkennen ist, von dem Wesen des Geistes, der Pflanze überhaupt, die

zurück und fassen Schutz und Schutz bei Unstabilität, Bescheiden, Subventionen und gar die Freiheit, wie zweifelhaft und unrichtig ist sie heute geworden! Für Emma Graf aber war sie notwendige Lebensluft — nie möglich existieren in der heutigen europäischen Atmosphäre.

Die ihr im Leben nahegeblieben haben, jagen heute wohl etwa zueinander: „Wie gut, daß sie dies nicht mehr erleben mußte!“ Und doch:

Rückblick und Ausblick

Von der Tagung des Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Es war für die gastfreundlichen Frauen von Gädenswil fest Kleinigkeit, die zahlreichen Gäste zu beherbergen, die aus allen Teilen des Bundes zur 34. Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine erschienen waren. Aber alles half zum guten Gehehen: Sonne belebte die so schöne Seelandchaft, feidliche Blumen schmückten das Podium der Kongresshalle, die bei ca. 200 Teilnehmerinnen reichlichen Platz bot, freundliche Wäsendenwärtinnen standen der rührigen Präsidentin ihres Frauenvereins, Frau Dr. med. Wyssling, zur Seite und bereuten den reichbestellten Büchertisch, spendeten ausgezeichnete Gaben zum feidlichen Abendstund und waren stets zur Stelle, wo immer man Auskunft über Quartiere — so viele ansässige Familien hatten in ihre Häuser gastfrei aufgenah — haben wollte.

Einleitend und aller weiteren Arbeit vorausgesetzt gaben tiefstehende Worte der Präsidentin Frau Anna de Montet wohl der Stimmung über Frauen Ausdruck, als sie des eben ausgebrochenen Krieges gedachte. Eine Resolution wurde als schiedliches Zeichen mit fühlender Trauer angenommen (siehe Seite 1).

Der Daud, der einen überflutet im Wissen um die Dinnmacht, solches Geschehen zu verhüten, nicht erst wieder im aufmerksamen Anhören des Berichtes der Präsidentin über die geleistete Zahlarbeit.

Der Jahresbericht gab Einblick in das vielseitige Wirken des Bundes. Vor allem widmete die Präsidentin der am 6. Dezember 1934 verstorbenen hochverdienten früheren Präsidentin und Ehrenpräsidentin Mme. G. von N. ein warmes, berechendes Wort des Gedenkens. Sie würd alle ihre Mitarbeiterinnen unbeschädigt bleiben (Vergl. Nr. 51 unseres Blattes Nr. 1934. Neb.).

Zwei neue Aufgaben beschäftigten den Vorstand in erster Linie. Einmal war es ein wichtiges Anliegen, nachsicht aufzumerken, wo immer durch Vorschläge für Änderungen und Neueinführungen von Gesetzen die Stellung der Frauen benachteiligt zu werden drohte, speziell auch im Hinblick auf eine eventuelle Bundesverfassungsrevision. Enge Zusammenarbeit mit „Frau und Demokratie“, sowie mit dem Schweizer Verband für Frauenstimmrecht ergab sich dabei selbstredend.

Als neue Kommission wurde die Hygiene-Kommission in ernannt, die mit Schweizer Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zusammen wirken wird.

In 3 Sitzungen hatte der Vorstand große Arbeit zu bewältigen, von der nur andeutend berichtet werden kann. An der Herausgabe des Jahrbuch der Schweizer Frauen in der V. S. S. mitverantwortlich und hat damit der Arbeit von E. Strub und E. Wälder-Alioth die Schweizerische und die internationale Chronik der Frauenbewegung beigeleitet. Unmöglich, hier alle die einzelnen Arbeiten zu schildern, seien es Eingaben, sei es Mitarbeit in verschiedenen Organisationen, hauptsächlich sozialer Art, immer sind es Fragen des öffentlichen Wohls und der Mitarbeit der Frau, denen diese Verordnungen galten. Nicht vergessen sei die finanzielle Hilfe, die der V. S. S. ihm nahe liegenden Werken zuteil werden läßt, wie z. B. der Zentralstelle für Frauenwerke und unser Schweizer Frauenblatt in a. Gerade solche Hilfe ist heute mehr denn je unerlässlich für unsere gemeinsamen Aufgaben. Auch des Zusammenwirkens im internationalen Kreis wird gedacht, das im Berichtsjahr in erster Linie durch die Mitarbeit von Frau E. Zellweger geleistet wurde. Nach Abnahme der Rechnung erfolgten die Kommissionsberichte, die im hauptsächlich Einblick in die umfassende Arbeit gewährten.

Erziehungskommission.

Sie bemüht sich besonders um die staatsbürgerliche nationale und internationale Erziehung. Möglichkeiten darüber wurden aufgestellt und verbreitet. Vorträge und Kurse über Erzie-

Die mehr als jetzt hätten wir sie nötig, die klare, zuverlässigste, fest in ihrem Wesen ruhende! Sie würde den Gedanken unserer Zeit prüfend folgen, wären, was von ihnen begehren möchte neben den großen alten Vätern, an die sie glaubte: Freiheit und Menschlichkeit. Und sie wüßte, daß die Sterne zu denen sie aufgeschaut, wohl untergegangen sind, daß sie aber wiederkehren werden zu ihrer Zeit. —

hungsfragen fanden statt. Sechs internationale Gruppen brachten ebenso viele Fragebogen zum Vortragen, eine Arbeit, bei der man sich leicht fragen kann, ob sie sich auch lohne. Zur Zeit stehen im Vordergrund der Kommissionsarbeit: staatsbürgerliche Erziehung, Charakterbildung, Lebenskundeunterricht. Die

Gesellschaftskommission

hat in erster Linie die Verfassungsrevisionenprobleme bearbeitet; zusammen mit Vertreterinnen von „Frau und Demokratie“ stellte sie einen Fragebogen an die Frauenvereine auf. Auch Fragen der Bekämpfung des Frauen- und Kinderhandels, immer noch sehr viel beschwerliche Art. 107 (Straflose Unterbrechung der Schwangerschaft) des kommenden Schweizerischen Strafgesetzbuches. Die Differenzberatungen über die endgültige Fassung einzelner Artikel im Schweizerischen Strafgesetzbuch sind immer noch nicht beendet. Die Hoffnung, daß an Art. 107 nun nicht mehr geändert werde, war trügerisch. Der Ständerat befragte erneut, daß das vorgelegene Gutachten „von einem durch die zukünftige Verträge des Wohninhabers der Schwangerschaften bezeichneten Arzt“ erstattet werden müßte. Glücklicherweise hat jedoch die nationalräthliche Kommission in der Sitzung vom 25. August 1935 ihrer Fassung vom Juni 1934 festgehalten mit dem Zusatz: „Das in Absatz 1 befragte Gutachten muß von einem für den betreffenden Fall sachverständigen Sacharzt erstattet werden.“

Betreffend die Staatszugehörigkeit der verheirateten Frau konnte man nach reiflicher Überlegung sich nicht entschließen, sich zur Zeit weiter mit den Vorstößen zum Beitritt der konvention von Montevideo abzugeben, da sie mit unsern heutigen gesetzesgeberischen Grundlagen nicht in Einklang zu bringen sind. (Wäheres über die Behandlung dieser Fragen im Völkerverbund siehe a. V. in dieser Nummer. Neb.).

Daß sich das Projekt der Wirtschaftsgesellschaft in a. V. gefördert worden ist, hat Frau Dr. G. von N. bei der Vereinigung für Sozialpolitik beantragt wurde, die Vorarbeiten für die Einführung einer Mutterchaftsversicherung auf die Hand zu nehmen.

Aufmerksam wurden die Kommissionen der kantonalen Wirtschaftsgesellschaft und der Frauenvereine über die wichtige Fragen behandeln wie Arbeitszeit der Angestellten, Bedingungen für Jugendliche, Arbeitsurlaub und Voraussetzungen für die Patenterteilungen an Wirteleute, Verkauf von Alkohol über die Strafe, Kleinverkaufstellen und Worgenschlapp-Verbot.

An internationalen Fragen wurde im Rahmen des Internationalen Frauenbundes in Brüssel über Nationalität der Ehefrau, Erhaltungsmachung von Alimerten, Lage der erwerbstätigen Frau, Frauengefängnisse und Frauenpostgeleitet.

Nach 24-jähriger Arbeit gibt Frau S. Wälder (Zürich), die Präsidentin und Berichtserstatlerin, ihr Amt nun ab und sagt rückblickend:

„Bei der Absaffung dieses meines letzten Berichtes ist es mir so recht zum Bewußtsein gekommen, wie langsam sich geistige Veränderungen vollziehen, und wie viel Zeit, Geduld und Arbeit es braucht, bis ein Gedanke Tat werden kann, bis Winde und Weidmütige Geiz und Wirksamkeit werden. Es will mir scheinen, daß wir in den 24 Jahren, in denen ich am Bewußtsein stand und Beobachtungen sammeln helfen durfte, wie nicht manches fertige Stück herausgebracht. Ich fühle mich mit so deutlich, daß unsere Arbeit nur einen Sinn hat, wenn sie von Generation zu Generation weitergeführt wird.“

Es folgte ein Bericht der

Zentralstelle für Frauenberufe durch deren Sekretärin M. Wälder, die in buntem Weide die vielseitige und heute zur Stützung der erwerbstätigen Frau ganz besonders nötige

Sofie Schieter-Ebe: Kathintas Würfel fallen.

Verlag Silberburg Stuttgart.

Man könnte dem kurzen Buch als Motto einen Satz daraus voranlegen: „Nicht leicht verdirbt die Welt, in dem Leben ein tiefes, dunkles Glück lauert, das das Glück, einem andern Menschen Bruder sein zu können.“ Diese Erkenntnis des reisenden Menschen liegt schon im Unbewußten des 18-jährigen Mädchens und wird ihnen im Lebensverlauf bewußt. Ein Verstoß nach ein Verstoß, drei Wochen lang folgen, entrollt sich vor untern Augen das ganze Bild eines liebwerthen, prächtigen Mädchens, dessen Welt in seinem tiefsten Wesen beheimatet ist. Von der Natur äußerlich wenig beunruhigt hat Kathinka einen inneren Stand in untrüblicher oberflächlicher Welt. Es ist die unzufriedene Hand der Schreibung, von der sie in einem Lebenskreis geführt wird, wo sich ihre innere Schönheit herrlich auswirkt kann. — Die Verfallerin läßt uns dadurch umso mehr ergriffen werden, als sie den Gegenstand zwischen dem tatsächlichen großen menschlichen Wert dieses jungen Menschen und der schmerzlichen Lebenslage seines eigenen Unwertes in packender Weise schildert. Mit treudriger Dankbarkeit folgt man der glücklichen Entwidlung und Lösung des Problems. Nach Lesura des Buches hat man das autatend Gefühl, daß es in unserer verworrenen Welt doch viel Schönes und Gutes gibt, daß man davon Gebrauch machen und das Gute immer wieder glauben kann. N. v. P.

Arbeit vor der großen Führerschaft ausbreitet. (Es wird darüber später ausführlich berichtet werden.)

Die Kommission zur

Bekämpfung der Krisenfolgen

beschwert sich mit Recht über die Leichtigkeit und Behaglichkeit, mit der die besetzte Frauensarbeit angegriffen wird. Was heute unter dem Deckmantel der sozialen Gerechtigkeit und mit Hilfe postulatier Schlagworte angetrieben wird, läuft nicht selten darauf hinaus, die Frau aus den besten Positionen des Gemeinlebens zu verdrängen. Können Kriegsmaschinen nicht behindert werden, die die berufstätige Frau im besondern treffen, so sollen sie wenigstens nicht geschicklich veranfert werden.

Im Berichtsjahr wurde in den Räumen der Kantonalen Genf, Bern und Vaudstadt und den Gemeinverordneten von Biel und Zürich die Frage der Doppelverdienende diskutiert. Von einzelnen Verhandlungen auf kommunalem und kantonalen Wege weiß man, daß auf interne Umordnung hin der Befehl von Stellen keine Frauen mehr beschäftigt werden sollen.

Auch in manchen Berufsverbänden macht sich Unzufriedenheit gegen Frauensarbeit bemerkbar, eine läbliche Ausnahme bildet der kaufmännische Verein, der für die Geschlechter gleiche Bedingungen verlangt. Der „Referent in a. V.“ für alle diese Fragen fand ganz Abhilfe, eine neue Auflage ist bereit und die Vorzüge kann jederzeit bezogen werden. Mehr als in die tiefste Kommission weiterzu zu tun haben, gilt es doch das „Recht auf Arbeit“ für die Frau zu verteidigen. — Die

Hygienekommission

berichtete ausführlich über zwei Umfragen, über sexuelle Erziehung und über Hilfsmittel für geschlechtsranke Frauen. Aus 17 Kantonen trafen interessante Berichte ein, über die Frau Dr. med. Schuller-Bach (Bern) referierte.

Den Abschluß der Verhandlungen des ersten Tages bildete das interessante und aufschlußreiche Referat von Dr. Dora Schmidt (Bern) über: „Die heutige Wirtschaftslage und die Frauen“

deinen Gedankengänge wie in Wäde unsern Lesern ausführlicher bringen werden. Ebenso die zeitgemäßen, auf gründlichem Studium der gegenwärtigen Verhältnisse beruhenden Ausführungen von Luise Huber (Zürich), welche am zweiten Verhandlungstage über

Frauenberufsarbeit in der Krisenzeit

fehlend und orientierend sprach. Die Kirchgängerinnen hörten — eine seltene Gelegenheit in Wädenswil — Marie Speiser, Pfarrerin in Schönbühl (Solothurn) predigen. — Das fast allzu angeregte Programm brachte am Sonntagmorgen noch Ausführungen von Mme. Venot (Genf) über Erfahrungen in weiblicher Arbeit der Frauen in den Krisenzeiten, die man gelegentlich Präsidentin des Bundes, Clara Ref (Bernau) in wohlwollendstem programmatischem Vortrag über:

„Zusammenarbeit und Solidarität“.

Sie selbst wird im „Frauenblatt“ ihre Gedanken — es sind zugleich die Richtlinien, die sie sich und allen fest, zur Weiterbildung in unseren Verbänden — darlegen. Sie zu unterstützen in der Arbeit der kommenden Jahre liegt unter aller Anliegen.

Abschließend sei der gemeintenen Anläufe gedacht, die allen Teilnehmerinnen den immer so erwünschten und auch nötigen Kontakt unter

einander zu fördern.

Die Erkältungskrankheiten

leichtesten Affektionen der Atmungsorgane sind Silphosol-Tabletten bewährt. Lebhafte Schutzmaßnahmen im Blute, erhöhte Widerstandskraft des Körpers gegen Infektionen, schmerzlos, appetitfördernd, schlafverbehernd. Ärzte empfehlen darum Silphosol-Tabletten. Es ist wirksam und unschädlich. 80 Tabletten Fr. 4.— in allen Apotheken, wo nicht, dann

Apothek E. Struelli & Co., Uznach (St. Gallen)

Verlangen Sie von der Apotheke kostenlos und unverbindlich Zusendung der interessanten Aufklärungsschrift.

1000 Büchsen mehr in den drei letzten Jahren! Das ist der beste Beweis der erzielten Resultate mit

Phosfarine Pestalozzi

das ideale Nahrungsmittel der Kleinen in Säuglingsheimen, Spitälern, Sanatorien. Erleichtert die Knochenbildung, Stärkung, Fröhlichkeit für Blüthen und solche, die schwer verdauen. Die größte 300 Gr. Büchse überall Fr. 2.25. P. 3-13 L.

Alma M. Karlin: Tränen des Mondes.

Bant Kniper, Berlin, 1935. 62 S. 8.—

Eine „sanftere kleine Frau“, eine „Selbin“, wie sie von befeuertem Feiern ihrer Reisebeschreibungen genannt worden ist, fährt mittels um die Welt, ja kämpft sich unter den größten Entbehrungen um die Welt, kehrt nach acht Jahren fast unerkannt in die Heimat zurück und legt dann in kurzer Zeit ihre Reiseerlebnisse in drei Bänden nieder: Einmal Weltreise; Im Banne der Südie; Erlebte Welt — das Schiedal einer Frau.

Sie sind so einzig in ihrer Art und so packend geschrieben, daß die drei Bände in kurzer Zeit die 30.000te Auflage erlirben und Verfallerin und Verfaller eine Fülle von bewundernden Zuschriften einbringen.

Die unerhörte und allem Ellen immer wieder tragende Weltreise ist Alma M. Karlin. Sie hat vor kurzem wieder eine neue kleine Novelle erlirben lassen: Tränen des Mondes. Alma M. Karlin verdammt darin, wie in verhängnisvollen andern ihrer Romane und Novellen, eigene Lebensnisse mit erbadeten, und führt uns dabei in dem Eingeborenen Paris eigene Vorstellungswelt ein, die ihr, dank ihres klaren Verstandes und ihrer tiefen durchdringenden menschlichen Einsicht in gründlich vertraut geworden ist, wie jeden einen Charakter. Zu „Tränen des Mondes“ steht die Verfallerin, wie aller Übergelebe der Berner, Ostpreußen, und Helltrauerkunde und heute noch geübter Liebeszueber selbst der Charakter geformt werden können. Die frisch angelegte Novelle ist inhaltlich reich und in fesselt den Erzahlten, erzählt, ein wirklich erfindendes kleines Kunstwerk. E. S.

einander in so fähiger Form geschärft. Schon zu Beginn hatten Schülerinnen in schmächtiger Ziertracht ein schönes Gortlieb dargeboten, im „Engel“ traf man sich am Samstagabend, auf der „Luz“ am Sonntag folgten die Ansprachen eines Vertreters der Behörden und der Vertreterin geladener Vereine. Blumenpenden waren Ausdruck des Dankes an die zurücktretende Präsidentin und die scheidenden Vorstandmitglieder, für die Frau Wettler schöne und warme Worte des Dankes fand. Und schließlich bildete eine Seefahrt, splendide Gabe der Gemeinde Wädenswil, schönsten Abschluss. Niemand wird das herrlich schöne Bild in grau und grün vergessen, dem das Schloß von Mapperswil marante Unten gab. Ein Ausflug in Harmonie und Schönheit, der Stärkung bedient und für kommende Arbeit in schmerzlicher Zeit.

Vom Dienst an den Arbeitslosen.

Die Wirtschaftskrise hat Notzeiten geschaffen wie wir sie vorher in langer Zeit nicht kannten; wo blühende Industrie und Fleiß der Einzelnen regelmäßigen Wohlstand in die Familien brachten, ist heute Arbeitslosigkeit, deren Folgen schwer auf Gemeinden und Familien lauten. Wiedergang muß die öffentliche Fürsorge helfen, aber sie hat weder die Mittel, noch die passenden Methoden, um allenfalls ganz und immer richtig zu helfen. Unentbehrlich ist daher die private Hilfe, der Dienst von Mensch zu Mensch.

Ein Beispiel gut vorbereiteter und durchgeführter Dienstes ist hier vom

Kanton Appenzell A. u. S.

berichtet. Stark betroffen vom Rückgang der Stickerindustrie stehen viele der appenzellischen Familien in großer Not. Männer und Frauen haben nun ein lückenloses Kantons umfassendes Hilfsnetz geschaffen, das in mannigfaltiger Arbeit vieles zutage bringt. Die Mitarbeitenden haben laut ihrem Jahresbericht erfahren dürfen, daß der Anspruch Gottfides, — er ist dem Bericht vorangeführt — sich bewährt hat: Gott gibt dem Menschen in der Not unüberwindliche Kräfte. In harter Hilfsbereitschaft helfen sich die die noch zu geben haben, zusammen und suchen die Hilfe für dringende Not.

Nachbarliche Hilfe,

die beste und nützlichste Art des Helfens, kommt zum Ausdruck, zum Beispiel in einer Diät- und Kartoffelpfunde, bei der Hunderte von Familien ca. 500 Zentner Kartoffeln und 900 Zentner Getreide zusammenbrachten, die dann in 18 Gemeinden verteilt wurden. Eine Getreidepfunde machte Anschaffung und Verteilung von 500 Stück Getreide für rund 3000 Fr. möglich. Sodann fanden erhaltungsbedürftige Frauen und Kinder neue Kräftigung in Ferienaufenthalten; jugendliche Arbeitslose wurden in Arbeitslager gesammelt; Gemütskurse lehrten Neues zur Selbsthilfe bei der Ernährung, die schon seit Jahren von der appenzell-

ischen Frauengemeinschaft eingetragene „Ruben“ haben „Fabrikation“ brachte willkommene Demarkeit u. a. m. Ein kleiner Kanton ist Appenzell A. u. S. Aber gerade deshalb hat er vielleicht die große Leistung zuwege gebracht, ohne Zerplitterung, in einem Hilfsnetz konzentriert, für alle Männer, Frauen, Jugendliche und Kinder gleichermaßen zu wirken, also eigentlich Familienfürsorge auf Grund nachbarlicher Hilfe zu betreiben in der Form, wie sie die Krise heute nötig macht. Das Werk wirkt auch im weiteren Kreise um Freunde (s. Anzeiger).

Helfen Sie uns, dem Schweizer Frauenblatt Abonnenten werben!

Unser Blatt wäre der drückenden Sorgen entzogen, wenn jede der Leserinnen auch nur ein Abonnent gewönne.

Wenden Sie die neuen Abonnenten bei der Redaktion, Zürich, Limmatstr. 25.

Was sagt die Leserin?

Mus der Aufschrift einer Leserin, die, wie heute so viele Frauen allüberall, den krummenden Knie hat, daß mehr und besseres Gedächtnis zur Verbesserung der furchtbaren Probleme unserer Zeit, geben wir einiges zur Kenntnis. Sie schreibt u. a.:

Der Freitagtag vom 1. September 1935. — Ein strahlend heller Sonntag und eine wichtige Frauen demonstration in der ganzen Schweiz, die von einer der Rednerinnen als „Tag des Nachdenkens nicht der Demonstration“ bezeichnet wurde! — Neben dem, was wirklich immer noch so viel Zeit zum Nachdenken — müssen wir nicht viel Zeit zu handeln. Wir schlagen über die politische Parteilichkeit der Männer hinweg! — Wenn wir uns nichts zutrauen, uns hinter Rüstungen aller Art verbergen wie können wir dann erwarten, daß wir mit aufrechten Männern Schulter an Schulter stehen, anstatt auf vorliegenden, jahrelangere alten Schleichwegen?

Sodann: „Die Auseinandersetzungen im Nationalrat über die Sonderstellung des Bundesrates am Radio, der, entgegen des Beschlusses von 1933, vor Mitteilungen Vertreter pro und contra vor dem Mikrophon zu Worte kommen zu lassen, heute auf dem Standpunkt steht, uneingeschränkt als „Landesvater zu seinen Landeskindern“ sprechen zu dürfen. Im Gegensatz dazu hören die Mitglieder ihrer Räte, die Minister und Vertreter aller politischen Richtungen durch den Rundfunk, ohne Schaden an Leib und Seele zu nehmen.“

Wir nennen uns die älteste Demokratie, stützen uns auf unsere alte Tradition und hören an einer festsicheren vom Ministerpräsidenten abgehaltenen Konferenz, daß die Schweiz von Stuttgart aus international in „Arbeitsteilung“ genommen wird! — Wenn auch den besetzt beherrschenden Telefonbüchern trotz

Programmwahl, anhalt Ausbau des Landesfunkens, von Bern aus mancher „Stille“ über „Sirenen“ abgehört wird, wie viele kleine Stände bleiben noch offen: für den Radio als Beeinflussungsmittel: z. B. Austausch von Kriegserinnerungen, Verherrlichung des Deutschtums im Rahmen der Jungburen Stationen, Paradedemarche usw. — Mit dies richtet sich nicht an das deutsche Volk als solches, in seiner furchtigen, merkwürdigen Weise, vielmehr gegen die Erklärung, die sich Einzelne seiner Nation aus gegenüber der Schweiz anmaßen. Und dagegen müssen auch wir Schweizer Frauen auftreten, sei es in Eingaben an den Bundesrat, Petitionen und Demonstrationen. Verlangt die Frauenschaft heute, dann kann sie sich für Jahrzehnte schlafen legen und beim Erwachen entsetzt die Augen reiben über das, was sie verzeichnen!“

Vom Wirken unserer Vereine

Schweiz. Verband zur Frauenstimmrecht.

Der Zentralvorstand tagte unter dem Vorsitz seiner Präsidentin Dr. Annie Leuch und nahm Bericht über den sehr erfolgreichen Verlauf des Jahres 1935 in der letzten Sitzung, merkwürdigen Vereinsartikeln gebend, denn die antipolitische Strömung, die auch bei uns bemerkbar ist, bringt nur Ablehnung und Gleichgültigkeit für unsere Anliegen. Aber ist nicht beharrliches Arbeiten in schwierigen Zeiten am nötigsten? Der Zentralvorstand befragte die Gane, die durch die Zustimmung über die Totalrevision der Bundesverfassung sich erag und befreit, das Ergebnis der Nationalratswahlen abschätzen, um dann das Bild der innerpolitischen Verhältnisse zu beurteilen. Ein Votum, das gegen den Ausschluß der Frau von diesen Wahlen protestiert, steht den Sektionen zur Verfügung.

Jüngere Ansprache benutzten interne Fragen (Finanzen) und die Angelegenheiten der Presse (Frauenblätter, Pressebulletin, Jahrbuch). Einflüsse wurde weitere Mitarbeit bei „Frau und Demokratie“ beschlossen. — Nach Bericht von E. Gourd entschloß man sich, zwei der am Internationalen Kongress für Frauenfragen in Bern gehaltenen wirtschaftlichen und allgemeinen Lage der Frau und über die Lage der Frau unter den verschiedenen Regierungsformen an den Bundesrat zu übergeben. Schließlich wurden zwei Anregungen von E. Gourd betreffend die Stellung der Schweiz zu den im Völkerverband beherrschenden rechtlichen Frauenproblemen angenommen. (S. 68)

Wie Stadt- und Landbau sich finden.

Die Waadtländerinnen machten einen Appell zur Verwertung der Traubenernte. Letzte Woche hat der Väterbund über den Verkauf von Schaffhausen im nächsten Sinne gehandelt. — Zum Anruf hieß es u. a.: Die Schaffhauser Bäuerin veranlaßt als Anlaß zur Schweizerwoche am heutigen Dienstag einen Markt auf dem Grenzerland. Produkte unserer Scholle, aus unserer heimatischen Erde hervorgegangen, Erzeugnisse eigener Fleißes vieler Schaffhauser Bäuerinnen werden zum Verkauf angeboten. Schmackhaftes Bauernbrot, Letzter Trauben, herrlicher Traubenmost, süßer Most, direkt von der Presse, werden das Herz der Kaufwilligen erfreuen. Stadtleute, wir laden auch zum Kaufe ein!“

Und es wurde ein voller Erfolg. Die kunstfertigen Stadtleute drängten sich um den Marktstand. Die besten Mosten fanden die 100 Liter prächtigen Bauernbrot. Über 500 Liter süßen Trauben und Obst für den Verkauf. Die 500 Kilogramm weißer und blauer Letzergauretrauben fanden bei guten Preisen alle ihre Käufer. Da drängte sich der Gedanke auf: Warum kommt im Herbst nicht mehr süßer Traubenmost unter Volk? Warum bringen wir nicht mehr einheimische Trauben auf den Markt, wo dieser von fremden Früchten überflutet wird? Wo fehlt es da? Es wäre gut, wenn die Frauenverbände in dieser Angelegenheit zusammen vorzugehen würden. Die Schaffhauserinnen müssen immer mit viel Schwierigkeiten kämpfen, bis sie die Traubnisse zu solchen Verkäufen erhalten. Weinhandler, Wirte, Bäcker gehen mit jacobiten Blicken auf den Markttag, gegen die Postler, weichen auf die unerschrockenen Bäuerinnen, welche angelockt ihnen ins Gemerbe drängen. Mit was richtig? Müht dieser oder jener Wert nicht auch Schmeine, pflanzen sie nicht auch Gemüse und Kartoffeln? Dieser Verkauf 1-2 mal im Jahre durchgeführt, bringt die Verbraucherinnen gewiß nicht um ihr tägliches Brot.

Doch die Schaffhauserinnen lassen sich nicht so schnell Angst einjagen. Sie pflegen es mit dem alten Spruch zu halten: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“

Vom Kursen und Tagungen

Was kommt:

International. Frauenliga für Frieden und Freiheit. Schweizerischer Zweig: Generalsammlung, 12. und 13. Oktober, im altschweizerischen Hotel zum Stöckli, Solothurn. — Samstag 14.30 Uhr: die üblichen Vereinsgespräche, Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahl eines Vorstandsmitglieds; Sektionsberichte. Sonntag, 10 Uhr, u. a.: Mitteilungen aus über internationalen Arbeit (Auftrag der Väter an ihre Mitglieder). Die weltweite Revolte der Frauen. Mitteilungen über Baz. Jugendwort. Die Neutralität der Schweiz (kurz einleitendes Referat von Marie Lutz, Bern). Samstag 12. Oktober, 20 Uhr:

Öffentliche Verammlung

im Hotel Stöckli, Solothurn. Themen: Emigrationen und Emigrantenhilfe, Referat von Georgine Gerber, Biel. Die Schweiz und der Friedensstempel. Referat von Bernhard Kaga, Zürich.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, Limmatstr. 25, Telefon 32.203. Beilagen: Anna Bergog-Suter, Zürich, Freudenberglstr. 142, Telefon 22.608. Wohnort: Helene Dabiz, St. Gallen. Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeliefert. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

Wenn es richtig sauber werden soll gehört PER ins heisse Wasser!

1/2 Esslöffel PER genügt schon für 5 Liter heisses Wasser; das sind ca. 1 1/2 cts.

HENKEL & CIE. A.G., BASEL

Gute Verdauung — gute Gesundheit!

Es ist für Ihren ganzen Organismus von großer Wichtigkeit, daß Ihre Verdauung in Ordnung ist, d. h., daß der Stuhlgang regelmäßig und normal erfolgt.

Es muß unbedingt darauf geachtet werden; denn Nachlässigkeit kann Ihre Gesundheit und Lebensfreude untergraben.

Schlechte Verdauung hat zur Folge, daß im Körper Gifte entstehen, die sich in folgenden Symptomen äußern: unreiner Teint, Mundgeruch, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Müdigkeit und Kreislaufstörungen; ferner Niedrigereisungsheit bis zu nervenlähmenden Depressionen.

Schlechte Verdauung führt oft die Ursache von Schmerzen während der Periode.

Emobella ist das Mittel zur Bekämpfung dieser Leiden. Emobella ist aus Pflanzenstoffen hergestellt und sehr leicht einzuweichen. Es reut den Magen und die Eingeweide, die sich in den Verdauungsorganen lösen und sorgt für deren Entferrnung. Emobella reinigt und befeht den ganzen Verdauungsapparat und hat einen vorzüglichen Einfluß auf das Allgemeinbefinden.

Emobella ist in allen Apotheken erhältlich zu Fr. 3.25 die große und Fr. 2.25 die kleine Packung. Auf Verlangen liefert Ihnen die G. A. G., Basel, Emobella durch die Vermittlung eines Apothekers per Nachnahme direkt zu. F 13

Hausfrauen!

Sie decken Ihren Bedarf an la Fleisch, Wurst- und Charcuteriewaren am vorteilhaftesten bei BELL

Dringende Bitte.

Das Hilfswerk für die Arbeitslosen im Kt. Appenzell, in Verbindung mit dem Appenzell. Frauenrat, hat, bezüglich seiner verschiedenen Arbeitsgebiete zu danken und sie mit Naturalgaben oder Barmitteln zu unterstützen. Jede, auch die kleinste Gabe wird mit warmen Dank entgegengenommen.

Freiwilliger Arbeitsdienst für jugendliche Arbeitslose: Evang. Sozialheim Sonnenbichl, Walzenhausen. Kantonal Sammelstelle für Weiber: Wädenswil: Frauenverein Teufen, Schulhaus Bleiche. Vermittlungsstelle für Obst, Kartoffeln, Sperezeren: Pfr. Paul Vogt, Walzenhausen.

Postcheck für alle Arbeitszweige: IX 5667 Auer, Herisau, i. d. Arbeitslosen. Kassier: Dr. J. Auer, Herisau.

heute! morgen! immer!

50 Cts

DIE EXTRA FEINE ALPENRAHM-CHOCOLADE

Zimmer und Pension

finden gebildete, junge Damen, in gepflegtem Privat-Haushalt, im Zentrum Zürichs. Telefon 52.846. B 28

Berücksichtigt beim Einkauf die inserenten dieses Blattes

Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirtsschaften u. Gasthöfe

Arosa Orellhaus Nähe Bahnhof	Landquart Volkshaus Bahnhofstr.
Andeer Gasthaus Sonne Rheumabäder	Samaden Alkoholf. Restaurant 2 Min. v. Bahnhof
Chur Ruhliches Volkshaus beim Oberster	St. Moritz Hotel Ballava beim Bahnhof
Davos Volkshaus Graubündnerhof	Thusis Volkshaus Hotel Rhätia Nähe Bahnhof P 1208 Ch.
Basel P 1490 Q Batterie Alkoholfreies Café beim Wasserturn Schönste Rundschau Basels Tel. 21.438 A. & H. Kueferleber	Basel Tea-Room Turmhaus am Aeschenschloß A. & H. Kueferleber Heller, hoher Raum Gepflegte Service P 1490 Q Telephon 40.886
Bern Daheim Alkoholfreies Restaurant Schöne Hotelzimmer Zeughausgasse 31 P 1055 Y Tel. 24.929	SEEHOF HILTFINGEN (Thunersee) Alkoholfreies Hotel-Restaurant Pensionspreise Fr. 8.50 bis 12.— Keine Trinkgelder. Telephon 92.26
BERN Alkoholfreies Speise-Restaurant TRANSIT 1 Min. vom Bahnhof. Prima Kaffee mit belegten Brötchen. Tel. 24.012. P 1176 Y H. Zweidler.	THUN Telephon 24.04 BLAUKREUZHOF Alkoholfreies Restaurant Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen. P 5733 T
Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.— Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publicitas-Fillialen entgegen	LUZERN P 1333 Lz Hotel Waldstätterhof beim Bahnhof Hotel Krone am Weinmarkt Alkoholfreies Haus der gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern